

Der kleine Bund

Kratzen am Lack des American Dream

Fotografie 15 Jahre lang dokumentierte der Fotograf Michael von Graffenried das Leben in der US-Kleinstadt New Bern, die 1710 von einem seiner Vorfahren gegründet wurde. In seinem Bildband «Our Town» verbindet er Welten, die sich sonst kaum berühren.

Xymna Engel

Um neun Uhr hätte die Predigt beginnen sollen. Doch auf der Kanzel der Jones Chapel AME Zion Church an der Elder Street in New Bern steht an diesem Sonntagmorgen kein Pfarrer, sondern der Schweizer Fotograf Michael von Graffenried. Kurz zuvor war der einzige Weisse im Raum noch argwöhnisch beäugt worden – er hatte sich spontan unter die Gläubigen gemischt.

Doch dann bat ihn der Pfarrer kurzerhand nach vorne. «Das war meine Chance», erinnert sich von Graffenried. Also erzählt er der Gemeinde von seinem Vorhaben: Er sei ein Fotograf aus Bern in der Schweiz, und er wolle das Leben in seiner amerikanischen Schwesterstadt dokumentieren. Er habe schon vor Jahren hier fotografiert. Und doch lasse ihn das Gefühl nicht los, dass er bis jetzt nur die Hälfte gesehen habe.

New Bern im Bundesstaat North Carolina ist mit seinen über hundert Kirchen und 33'000 Einwohnern eine typisch amerikanische Kleinstadt im sogenannten Bible Belt der USA. Es ist die Wahlheimat des Kitschroman-Bestsellers Nicholas Sparks («Wie ein einziger Tag») und Geburtsort von Pepsi-Cola. Das milde Klima und die idyllischen Häuser am Wasser ziehen Rentner aus New York an, die meisten Restaurants schliessen bereits um 20 Uhr.

Einen Bärengraben sucht man hier vergeblich, dafür verirrt sich ab und zu ein Tier in einen der gepflegten Vorgärten. Obwohl die älteste Schweizer Siedlung der USA ausser dem gemächlichen Tempo nichts mit der Schweizer Hauptstadt gemein hat, weht hier die gleiche Bären-Flagge. Mit einem kleinen Unterschied: Dem amerikanischen Bären fehlt das Geschlechtsteil. Dafür steht auf den Polizeiautos: «Proud to Wear the Bear».

Der Urahn als Türöffner

2006 reiste von Graffenried erstmals im Auftrag der Schweizer Organisation Swiss Roots nach New Bern. Nach dem Konflikt um jüdische Vermögen auf Schweizer Bankkonten wollte die Schweiz mit einer PR-Kampagne ihr angekratztes Image in Amerika aufbessern. Von Graffenried wurde als einer der direkten Nachfahren des Stadtgründers Christoph von Graffenried angefragt. Dieser schiffte sich um 1700 nach Amerika ein, nachdem er in London all sein Geld verloren hatte. Kurz nach seiner Ankunft wurden der Patrizier und seine zwei Begleiter von Ureinwohnern gefangen genommen. Wegen seiner edlen Kleider wurde er für einen Anführer gehalten und verschont – seine Begleiter dagegen wurden skalpiert. 1710 baute er in New Bern die ersten Häuser. Heute erinnert eine Büste mit Lockenkopf aus Bronze an Baron Christophe de Graffenried, wie er sich damals nannte. Trotz der abenteuerlichen Biografie seines Urahns lehnte Michael von Graffenried das Angebot erst ab: «Das interessiert mich nicht.» Doch dann wurde ihm bewusst, dass seine persönliche Verbindung zur Stadt auch ein Türöffner sein könnte, um das



Panoramabilder als dokumentarische Schnappschüsse: Sie lassen die Wirklichkeit für sich selber sprechen. Foto: Michael von Graffenried



Das Baseballteam New Bern River Rats, ein Abzug davon hängt auch im Konsulat der US-Botschaft in Bern. Foto: Michael von Graffenried



Verhafteter Schwarzer auf der Polizeistation. Foto: Michael von Graffenried

«echte Amerika» zu dokumentieren.

Heute, 15 Jahre später, ist daraus ein Langzeitprojekt geworden. «Alle meine Projekte brauchen Zeit, und ich kehre oft wie ein Verbrecher zurück an den Tatort», sagt der 63-jährige. Sein 240 Seiten umfassender Bildband «Our Town» ist ein eindrückliches Zeugnis dieser Hartnäckigkeit.

Auf seinen ersten Reisen fotografiert von Graffenried in New Bern Kaugummi kauende Baseballspieler, einen Vater, der seiner Tochter das Schiessen beibringt, und Marinesoldaten beim Abspecken. Ausserdem darf er im Poli-

zeiwagen mitfahren («zu dem Zeitpunkt hatten sie noch Vertrauen zu mir»). Einmal ist er dabei, wie ein weisser Soldat, der gerade aus dem Irak zurückgekommen ist, verhaftet und ins Gefängnis gebracht wird, weil er in der Öffentlichkeit uriniert hat. Auf von Graffenrieds Frage, ob man den alkoholisierten, wahrscheinlich traumatisierten Kriegshelden nicht einfach zurück in die Kaserne bringen könnte, bekommt er die Antwort: «Jeder ist gleich vor dem Gesetz.»

Wie schon bei seinen preisgekrönten Bildern aus dem algerischen Bürgerkrieg in den 90er-Jahren fotografiert von stets auf Brusthöhe, um nicht zu viel Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. «Sobald man eine Kamera auf Amerikaner richtet, fangen diese an, sich sofort in Pose zu werfen. Das wollte ich vermeiden.» Seine Panoramabilder sind so etwas wie

dokumentarische Schnappschüsse: Sie inszenieren oder überhören nichts, verweigern sich jeder künstlerischen Deutung. Sie lassen die Wirklichkeit für sich selber sprechen.

2008 präsentiert von Graffenried der Bevölkerung von New Bern in einer Ausstellung 34 seiner Bilder im Panoramaformat. An der Vernissage mit ausschliesslich weissen Besuchern hört er von allen Seiten «very nice!». Doch als er mit Geldern der Stadt aus seinen Bildern ein Buch machen will, heisst es nach langem Hin und Her: «No, not with these images». Und als 2008 zwei Mitglieder der Stadtregierung auf Gemeindegeldern zur Eröffnung der New-Bern-Ausstellung im Kornhausforum geschickt werden sollten, löst das in der lokalen Presse eine heftige Debatte aus. Die Bilder würden ein negatives Bild der Stadt transportieren, heisst es,

ausserdem seien sie rassistisch. Ganze zwei Monaten werden von Graffenrieds Bilder im «New Bern Sun Journal» diskutiert – ohne jemals abgedruckt zu werden.

Unbehagen ausgelöst

Auch seine Kontaktpersonen bei der Regierung oder der Polizei werden mit der Zeit zurückhaltender. Dabei gibt es auf von Graffenrieds Bildern nichts, was man nicht jeden Tag auf der Strasse mit eigenen Augen sehen könnte. Trotzdem lösen sie bei der Bevölkerung Unbehagen aus. Denn wenn von Graffenried schwarze Männer in Handschellen oder alkoholisierte Weisse zeigt, fängt der American Dream plötzlich an zu bröckeln. Es sind Bilder, in denen im kleinen Unbehagen das ganz grosse Amerika sichtbar wird.

Nach seinem Besuch in der Kirche lernt von Graffenried Tauren-

ce kennen, einen über zwei Meter grossen, mächtigen schwarzen Sportlehrer. «Ich nenne ihn den König von New Bern.» Taurence kennt jeden in der Stadt, für viele schwarze, oft kriminelle Jugendliche ist er nicht nur Lehrer, sondern auch Sozialarbeiter, Psychologe und Karriereplaner. Durch ihn bekommt von Graffenried einen Einblick in den Alltag der schwarzen Bevölkerung, fotografiert bei Nacht schwarze Männer mit Zigarren im Mund oder eine Parade der Polizei, die mit Motorrädern durch die schwarze Nachbarschaft fährt und Bonbons an die Kinder verteilt, um Vertrauen zu schaffen.

Während des Amerikanischen Bürgerkriegs prallten in North Carolina der Norden und der Süden aufeinander. «Die Spaltung der

Einer seiner besten Freunde in New Bern ist Jay, «ein kompletter Trump-Fan».

USA zieht sich noch heute mitten durch North Carolina bis nach New Bern», sagt von Graffenried. Ob sie nie daran gedacht hätten, für mehr Gleichberechtigung zu kämpfen, fragt von Graffenried Taurence einmal. Der winkt ab. Dann kommt der 25. Mai, der Tag, an dem George Floyd von einem weissen Polizisten getötet wird. Und mit ihm die «Black Lives Matter»-Bewegung. Zum ersten Mal in der Geschichte gehen in New Bern Menschen auf die Strasse.

Doch von Graffenried sieht sich nicht als Anwalt der schwarzen Bevölkerung. «Es ist nicht an mir, zu richten.» Er versucht, beide Welten zu verstehen. Einer seiner besten Freunde in New Bern ist Jay, «ein kompletter Trump-Fan». Ausserdem sammelt er Waffen. Als es vor einigen Jahren in Miami eine Schiesserei gab, besorgte er sich sofort das Tatmodell, kurz bevor dessen Verkauf verboten wurde. «Als Jay mir das erzählte, wurde mir fast schlecht, doch dann begriff ich: Das ist der normale Reflex eines Sammlers», so von Graffenried. Er und Jay seien grundverschieden, und doch verbinde sie eine langjährige Freundschaft. «Ich denke nicht, dass Jay meine Bilder gefallen, trotzdem respektiert er, was ich mache.»

Benannt ist der Bildband «Our Town» nach dem Theaterstück von Thornton Wilder, in dem die Hauptperson Emily aus dem Jenseits auf die Lebenden herunterschaut und wütend darüber wird, dass die Menschen so blind durchs Leben gehen und nicht sehen, was sie haben. «Meine Aufgabe ist nicht, der Stadt dabei zu helfen, vorwärtszukommen», sagt von Graffenried. «Meine Bilder lösen hoffentlich in einem lahmen Hirn den einen oder anderen zusätzlichen Gedanken aus, das ist meine künstlerische Existenzberechtigung.»

Michael von Graffenried: Our Town. Steidl-Verlag, 2021. 240 Seiten, ca. 50 Franken.



Michael von Graffenried